

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)**

308 (9.11.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-832634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-832634)



in seiner schlimmsten Zeit eine Koalition von 34 Millionen gegen rund 3,9 Millionen gegenüber. Wenn ich heute unsere Stellung mit der seinen vergleiche, die überall weit über die Grenzen vorgehobenen Positionen unserer Truppen, dann muß ich schon sagen: Sie sind ganz blöde, wenn sie sich einbilden, daß sie jemals Deutschland zerstückeln können und vor allem, daß sie mir vielleicht durch irgend etwas imponieren könnten! Ich weiß ganz genau, daß der Kampf ein sehr schwerer ist. Das ist vielleicht auch der Unterschied zwischen mir und, sagen Sie einmal, einem Manne wie Churchill. Churchill sagt mir, der Reichsmarschall und ich, hätten in der letzten Zeit weiserliche Reden gehalten. Ich weiß nicht, wenn ich einem eine links und rechts hinein-schlage und er sagt dann: „Sie sind ein absoluter Defaitist!“, dann kann man sich mit ihm

## Stalingrad wird kein Verdun

überall, wo meine M-Männer, wo die Partisanen oder wo die H-Männer an der Front stehen, erfüllen sie vorbildlich ihre Pflicht. (Brausender, minutenlanges Weisfall.) Auch hier hat sich das nicht geändert. Wir kämpfen ja auch mit einer anderen Erkenntnis. Wir wissen, welches Schicksal uns bevorstehen würde, wenn die andere Welt Herrschaft sein sollte. Weil wir dieses Schicksal genau kennen, gibt es hier auch nicht den leisensten Gedanken an irgendein Kompromiß. Wenn die Herren von Zeit zu Zeit sagen, es sei wieder ein Friedensangebot von uns unterwies — so erfinden sie das nur allein, um ihren eigenen Leuten wieder etwas Mut zu machen. Von uns gibt es kein Friedensangebot mehr! Es gibt jetzt nur noch eins, und das heißt Kampf!

Auch eine andere Macht, die einst in Deutschland sehr genährt war, hat unterdessen die Erfahrung gemacht, daß die nationalsozialistischen Propagendungen keine Pfaffen sind. Es ist die Hauptmacht, der wir als das Unglück verdanken: das internationale Judentum. In Europa ist diese Gefahr erkannt, und Staat um Staat schließt sich unseren Befreiungen an. Es gibt in diesem gewaltigen Ringen ohne ein eine einzige Möglichkeit: die des reslofen Erfolges.

Eingehend verpflichtet der Führer die Frage, ob überhaupt Gründe vorhanden sind, an diesem Erfolg zu zweifeln und richte die Propaganda unserer Gegner in das rechte Licht. Er würdige dabei mit Worten höchsten Lobes die gigantischen Leistungen unserer Soldaten.

„Das ist“ erklärte der Führer, die Sachen nun nicht immer so machte, wie die anderen es gerade wollen — ja, ich überlege mir eben, was die anderen wahrscheinlich glauben und mache es dann grübelhaftig anders. Wenn also Herr Stalin erwartet hat, daß wir in der Mitte angriffen — ich wollte gar nicht in der Mitte angriffen. Nicht nur deswegen nicht, weil vielleicht Herr Stalin dachte, daß wir nicht mit dem Angriff nicht so viel tun. Ich wollte zur Wolga kommen, und zwar an einer bestimmten Stelle, an einer bestimmten Stadt. Zufälligerweise trägt sie den Namen von Stalin selber. Über denken Sie nur nicht, daß ich aus diesem Grunde dorthin marschiert bin — sie könnte auch ganz anders heißen —, sondern weil dort ein ganz wichtiger Punkt ist. Dort befindet man nämlich dreißig Millionen Tonnen Weizen ab, darunter fast neun Millionen Tonnen Weizen. Dort ist der ganze Weizen aus diesen gewaltigen Unabgebieten der Ukraine, des Kubangebietes zusammen, um nach Norden transportiert zu werden. Dort ist das Mangangerie befestigt worden; dort war ein gigantischer Umschlagplatz, den wollte ich nehmen und — wissen Sie — wir sind bescheiden, wir haben ihn nämlich. Es sind nur noch ein paar kleine Wägen da. Wir sagen

nicht unterhalten. (Zosende Heiterkeit und jubelnder Beifall.) Wir ist seit dem Jahre 1939 überhand nicht „weinerlich“ zumute. Ich war allerdings vorher sehr traurig, denn ich habe ja alles getan, um den Krieg zu vermeiden.

Der Führer verwies auf seine wiederholten Friedensangebote, deren Ablehnung er klarmachte: Jetzt gibt es nur eins: Einer muß fallen, entweder wir oder sie! Wir werden nicht fallen — folglich fallen die anderen. (Zosender Beifall.) Der Kampf hat außen verläuft der Kampf mit dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung im Innern, der vielleicht nur scheinbar leichter gewesen sei. „In Wirklichkeit“, betonte er, „sind die Männer, die einst den Kampf im Innern führten, auch die Kämpfer nach außen gewesen und sind heute wieder die Kämpfer im Innern und nach außen.“

„Warum kämpfen sie dann nicht jenseits?“ — weil ich dort kein zweites Verdun haben will, sondern es lieber mit ganz kleinen Stoßtrupps mache. Die Zeit spielt dabei gar keine Rolle. Es kommt kein Schiff mehr die Wolga hoch. Und das ist das Entscheidende! (Ein ungeheurer tosender Beifallssturm begleitet diese Rede des Führers.)

Sie haben uns auch der Verwurf gemacht, warum wir bei Sewastopol so lange warteten. Nun, weil ich auch dort nicht ein gigantisches Massenmorden ansehen wollte. Aber Sewastopol ist in unsere Hand gefallen, und die Kräfte sind im Ziel zäh, beharrlich erreicht. Und wenn nun der Gegner feineren Anlässen macht, anzugreifen, dann ist es nicht, daß ich ihn zurückwerfen will. Wir lassen ihn angreifen, wenn er will, denn die Verteilung ist dann immer noch billiger. Er will ruhig angreifen, er wird sich dabei schwer ausbitten, und wir haben Verbindungen noch immer fortgesetzt. Jedenfalls sehen nicht die Kräfte an den Wänden oder vor Sewilla — das sind nämlich dieselben Entfernungen, wie für uns heute bis nach Stalingrad oder sagen wir bis zum Tera. Und wir stehen doch dort, das kann am Ende nicht abgetritten werden, das ist doch eine Tatsache. Wenn es natürlich gar nicht mehr anders geht, dann stellt man sich physisch um und sagt, es sei überhaupt ein Fehler, daß die Deutschen nach Kiewen gegangen sind oder nach Rarid oder z. B. nach Stalingrad. Man soll doch abwarten, ob das ein strategischer Fehler war, daß wir die Ukraine festhielten, daß wir das Erzgebirg von Arwoj Rog besetzten, daß wir die Mangangerie in unsere Hand brachten. Ob es wirklich ein großer Fehler war, daß wir das Kubangebiet, die vielleicht größte Kornkammer der Welt überhaupt, besetzten? Ob das auch ein Fehler war, daß wir wohl rund vier fünfzig oder fünfzig Millionen Menschen herführen oder einnahmen, daß wir allein eine Produktion von 9 bis 10 Millionen Tonnen Getreide einnahm in unsere Hand brachten bzw. vollständig füllten, oder daß wir einen weiteren Transport von vielleicht 8 bis 9 Millionen Tonnen auf der Wolga verhindert haben? Ich weiß wirklich nicht, ob das alles nur Fehler waren. Wir merken es ja schon. Wenn es den Engländern gelungen wäre, uns das Kubangebiet zu nehmen und den Rhein dazu und dann auch die Donau und noch die Elbe und dann auch Ostpreußen, das ist unendlich das Donzgebiet und das Erzgebirg Arwoj Rog — und wenn sie noch einen Teil unserer Petroleumquellen und nachher auch die Magdeburger Börde bekommen hätten, ob sie dann wohl auch sagen würden, daß das ein großer Fehler war, daß sie den Deutschen diese Sachen weggenommen hätten? (Zosende Heiterkeit.)

wichtigen Erfolge der Japaner, die von den Gegnern nach bekannter Methode jedoch ebenfalls als „Mißerfolg“ bezeichnet werden. Zosende Worte fand der Führer für die „berühmten Siege“ und die „regerischen Feldherren“ unserer Gegner.

„Ich sehe“, so erklärte der Führer, „gerade heute mit einer so großen Überbrot in die Zukunft.“ Es wies darauf hin, daß wir für diesen Winter ganz anders gerüstet sind, auch wenn er genau so schwer werden sollte wie der letzte. Der Traum, der uns im vergangenen Winter nicht angebrochen hat, er hat uns nur härter gemacht. (Brausender Beifall.) Ganz gleich, wo immer auch die Fronten stehen — immer wieder wird Deutschland parieren und sich Angriff vorgehen, und ich zweifle keine Sekunde, daß unsere Fahnen am Ende der Erfolg beschieben sein wird.“

## Der Unterschied von damals und heute

Wenn heute Roosevelt seinen Angriff auf Nordafrika ausführt mit der Bemerkung, er müsse es für Deutschland und vor Italien bringen — so braucht man über diese Behauptung dieses alten Gangsters kein Wort zu verlieren. Er ist ohne Zweifel der heuchlerischste dieses ganzen Anst, der uns gegenübersteht. Aber das entscheidende und letzte Wort spricht sicherlich nicht Herr Roosevelt, davon kann er überzeugt sein. Wir werden alle unsere Schläge vorbereiten — wie immer gründlich — und wir sind immer noch zur rechten Zeit gekommen, und sein Schicksal, das er andere gegen uns zu führen gedachte, hat bisher zum Erfolg geführt. Es gab auch einmal ein Triumphgeheiß, als die ersten Engländer in Boulogne landeten und dann vorrückten. Und jedes Monate später ist dieses Triumphgeheiß vorbei gewesen. Es ist anders gekommen und wird auch hier anders kommen. Sie können das volle Vertrauen besetzen, daß Führung und Wehrmacht alles das tun, was getan werden muß und was getan werden kann. Ich habe die seltsame Lieberzeugung, daß hinter Führung und Wehrmacht vor allem aber die deutsche Heimat steht und hinter mir besonders die ganze nationalsozialistische Partei als eine verschworene Gemeinschaft!

Das, was die jetzige Zeit von der einstigen unterscheidet, ist eben doch das, daß damals hinter dem Kaiser kein Volk war, während hinter mir eine der großartigsten Organisationsmächte steht, die je auf dieser Erde aufgebaut

## Helldentum von Front und Heimat

Und zu Hause, da arbeitet ein Volk und das muß ich nun — ich habe es schon im Reichstag ausgesprochen — auch der deutschen Heimat bezeugen. Im Jahre 1917 auf 1918 der Streit in dem Weltkrieg führten — und heute Lieberland, Arbeit über Arbeit! Heute weiß der deutsche Arbeiter zu Hause, daß er für seine Kameraden draußen die Waffen schmiedet, weil sie geschaffen sind auf dem Lande und in der Stadt, vom Mann und vor allem auch von unzähligen Frauen, das ist tatsächlich ungeheuer.

Heute steht vor uns das allen gemeinsame geistige große Heil in seinem Kampf um sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes. Jeder Nationalsozialist, der damals an mich gelangt hat, kann auch heute nur ein Fanatiker sein im Kampf nach außen, er muß sich zur gleichen fanatischen Konsequenz durchringen, die wir damals schon hatten. Es gibt Gegner, bei denen gibt es keinen Paradox, sondern es gibt nur eine einzige Möglichkeit: Entweder es fallen wir, oder es fällt dieser Gegner. Wir entsinnen uns an die lange Zeit, da wir als Partisanen legal sein mußten. Wie oft sind damals Partisanen zu mir gekommen und sagten: „Führer“ — sie sagten damals zu mir noch Obef, oder sagten auch „Adolf Hitler“ — warum dürfen wir nicht zurückschlagen? Warum müssen wir uns das bieten lassen? Ich weiß die Geschichte, und ich weiß die Gegenwart. Ich habe schmerzenden Herzens Partisanen aus der Bewegung ausschließen müssen, weil sie glaubten, diesem Befehl nicht folgen zu können. Jahr für Jahr, bis die Stunde gekommen ist, in der ich sie aufrufen konnte.

So ist es auch heute. Ich muß manövrieren monatelang irgendwo zusehen, glauben Sie nur nicht, daß mir nicht auch das Herz vor Grimm zerbrechen würde, wenn ich von diesen Luftangriffen höre. Sie wissen, ich habe lange Zeit das nicht getan. Ich habe z. B. in Paris nicht eine Bombe in die Stadt werfen lassen. Ich habe, bevor wir Warschau angriffen, fünfmal die Aufforderung zur Ergebung an sie gerichtet. Ich habe gebeten, man solle die Frauen und Kinder herausführen. Nicht einmal der Parlamentarismus wurde von ihnen empfangen. Es wurde alles abgelehnt, und erst dann habe ich mich entschlossen, das zu tun, was nach jedem Kriegesrecht statthaft ist. Als England anfangs unsere Städte zu bombardieren, habe ich zunächst dreieinhalb Monate gewartet. Es gab schon damals viele, die sagten: „Warum wird

worben ist. Sie repräsentiert das deutsche Volk und was ferner die heutige Zeit von der damaligen unterscheidet, ist, daß an der Spitze dieses Volkes niemand steht, der jemals in kritischen Zeiten das Volk durch seinen Willen sondern daß an seiner Spitze jemand ist, der immer nur den Kampf und damit immer nur ein Prinzip gekannt hat: Schlagen, schlagen und wieder schlagen!

Und noch eines unterscheidet das heutige Deutschland von damaligen: Damals hatte es keine Führung, die seine Bürger in Recht hatte, es war doch letzten Endes ein Volk, das stand. Heute sind wir mitten in der Vollendung dessen, was als dem damaligen Kriege herausgewachsen ist. Denn als ich aus dem Kriege zurückkehrte, brachte ich das Frontenerlebnis in die Heimat. Aus dem Frontenerlebnis heraus baute ich mit meine nationalsozialistische Volksgemeinschaft auf. Heute tritt die nationalsozialistische Volksgemeinschaft an die Front und sie werden aus diesen Dingen bemerkt, wie diese Wehrmacht vom Monat zu Monat mehr nationalsozialistisch wird, wie sie immer mehr das Gepräge des neuen Deutschland annimmt, wie alle Vorträge, Kampfbroschüren und so weiter immer mehr befristet werden, wie sich hier die deutsche Volksgemeinschaft vor dem Monat zu Monat mehr durchzieht und wie am Ende dieses Krieges die deutsche Volksgemeinschaft vielleicht ihre stärkste Bemäntung erfahren haben wird — das unterscheidet das heutige Deutschland vom damaligen.

Diesem Geist verbunden wir ein unermessliches Helldentum an der Front, ein Helldentum von Millionen einzelner Soldaten, bestimmten und unbekanntem, ein Helldentum von jungen und gebildeten tapferen Offiziere, die es heute mit ihren Männern auch immer mehr als eine Gemeinschaft fühlen. Sie sind zum Teil bereits aus dieser Gemeinschaft hervorgegangen. Wir haben ja alle Seminare fertig gestellt. So wie in der Partei jeder jede Stellung erreichen kann, wenn er nur fähig ist, wie jeden, auch dem ärmsten unseres Volkes, jede, auch die höchste Staatsstelle, nunmehr offen ist für unsere Partei die Führung befristet, so ist es genau auch in der Wehrmacht, und zwar nicht mehr nur theoretisch und als eine Idee und als bürokratische Maßnahme, sondern in der Praxis ist es heute so. Heute sind Unteroffiziere oder Gelehrte Ritterkreuz- oder Ehrenabzeichen, zahllose Offiziere sind aus dem Mannschaften hervorgegangen. Wir bauen uns ein Kriegsheer auf mitten im Kriege, wie es die Welt noch nie gesehen hat.

## „Mit größter Zuversicht in die Zukunft“

## Unsere Sechster haben nicht geschlossen

Meine strategischen Pläne habe ich noch nie nach den Rezepten der Amerikaner oder anderer gemacht. Es war ja auch überaus fehlerhaft, daß ich in Frankreich den Durchbruch machte und nicht oben herum ging. Aber es hat sich gelohnt. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Jedenfalls sind die Engländer aus Frankreich hinausgedrängt worden. Sie sind damals so nahe an unserer Grenze gewesen, ganz nahe unserer Grenze am Rhein, an unserem Rhein, und wo sind sie jetzt? Und wenn sie das ablehnen, sagen sie rücker in der Mitte, etwas weiter, sie sind schon einige Male vorgerückt und wieder zurückgedrückt. — Das Entscheidende ist in diesem Krieg, wer den energilichsten Haken aussteckt. Und daß wir dies sein werden, davon können sie überzeugt sein! (Zubehender, langanhaltender Beifall.)

Auch mit der Produktion der Feindmächte setzte sich der Führer auseinander, die alles und

natürlich alles viel besser produzieren als wir. So konnte er Herrn Churchill seine Erklärung vom Winter 1939/40, die U-Boot-Gefahr sei beseitigt, vorkommen. „Er hat“, bemerkte der Führer, „eben Zug zwei, drei und fünf untergeordnet vernichtet, er hat mich nicht, als wir feierzeit überhaupt beseitigen hatten.“ Er hat nichts vernichtet, sondern ich habe damals wieder „einen sehr großen Fehler“ gemacht, nämlich den, daß ich nur einen ganz kleinen Teil unserer U-Boote kämpfen ließ und den größeren Teil zurückließ für die Ausbildung der Mannschaften neu auslaufender U-Boote. Es war damals nur eine so kleine Zahl an Feind, daß ich mich heute noch geniere, es überhaupt zu sagen. (Schallende Heiterkeit.) Die größere Zahl, und zwar mehr als die zehnfache, war damals in der Heimat gelassen und hat immer neue Befestigungen ausgebildet. Dann, von einem gewissen Moment an, begann auch bei uns die Massenaufrüstung.“

„Mit größter Zuversicht in die Zukunft“

Dem Zahlenwahn der Amerikaner hielt der Führer entgegen: „Wenn wir alles rechnen, dann wir garantiert nicht weniger, nur, glaube ich, zweimal mehr Schiffe als sie. Das hat sich wieder einmal bewiesen. Wir haben jetzt immerhin über 24 Millionen Tonnen versenkt. — Das sind fast 12 Millionen Tonnen mehr als im Weltkrieg insgesamt, und die Zahl der U-Boote übertrifft heute die Zahl der U-Boote im Weltkrieg um ein bedeutendes. (Brausender Beifall.)

Und wir konstruieren weiter, und zwar in allen Waffen. Wir haben immer schlechtere Waffen gehabt, selbstverständlich! Wir haben die schlechtesten Soldaten, das ist ganz klar. Wir hatten eine schlechtere Organisation. Wen will das wundern? Wenn man diese Organisationsgenies Churchill und Duff Cooper und Chamberlain und alle die Leute, oder gar Roosevelt, diesen Organisationsgenies „excellence“ — wenn man diese Leute mit uns vergleicht, dann sind wir eben organisatorisch lauter Stümper. Aber wir haben

einen Erfolg nach dem anderen erzielt, und darauf kommt es an. Es ist verständlich, daß man in einem so weitestehenden Ringen, wie es sich heute uns darstellt, nicht damit rechnen kann, von Woche zu Woche einen neuen Erfolg zu bekommen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist auch gar nicht entscheidend. Entscheidend ist, daß man allmählich die Positionen besetzt, die den Gegner vernichten werden und daß man sie auch hält, daß man sie so besetzt, daß sie nicht mehr genommen werden können. Und das kann man mir schon glauben: Was wir einmal besetzen, das halten wir auch tatsächlich so fest, daß dort, wo wir in diesem Kriege in Europa stehen, ein anderer nicht mehr hinkommt.“

Auch auf die ungeheure Ausdehnung dieses Krieges wies der Führer hin, die zu unseren Verbündeten, Italien und das westliche Finnland und all den anderen europäischen Völkern, Skandinaven, Kroaten, Spanier usw., die zum Teil freiwillig abhatten, wie die nordischen Freiwilligen, eine weitere Wehrmacht, Japan, hinzugefügt hat. Er würdigte die ge-

## Erfolgreiche Gegenangriffe im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 8. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus Westkafkas und am Terekabschnitt wurden mehrere Gegenangriffe unserer Divisionen durch die Wehrmacht und Luftangriffe zerschlagen. Nordostwärts von Moskau wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff unter erheblichen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene erbeutet. In der Donostka schlugen deutsche und deutsche Truppen im Zusammenwirken mit deutschen und rumänischen Kampfgruppen mehrere Vorstöße des Feindes ab. Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Zusammengeführte Luftangriffe harter Kamp-

fliegerverbände gegen Eisenbahnziele im Raum von Zhitomir führten zur Vernichtung von mehreren Transporthäfen und Versorgungsanlagen des Feindes. Bei Strafzügen wurden Sonnelosolmen verprengt und einige mit Truppen belegte Draischinen zerstört. Bei Staw wurden Stadt und Bahnhof Kailin in Angriff genommen.

Artillerie des Heeres bestämpfte kriegerische Ziele in Kronstadt. Mehrere Brände wurden beobachtet. Die Luftwaffe veranlaßte die Beobachtung eines Motorfliegers und zwei Frachtschiffe. Drei Flugzeuge wurden beschädigt.

Im Frontabschnitt von Masfa Maru hat der Feind mit überlegenen Panzerkräften eine Offensive fortgesetzt. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Kampf auf der Erde und griff feindliche Kräfte im Nachschubwege an.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die besetzten Westgebiete und bei Vorstößen gegen Nordwestdeutschland verlor der Feind vier Flugzeuge.



# Begeisterung um unsere Soldaten

Odenburger — einmal ganz anders

Krossinn, Abstrich und Lachen! Das war die Karole, unter der die Soldaten einen Zittererlebnis am Sonntag und Sonntag fangen, spielen und mühen. Nicht bereit war der Saal des „Lindenhofes“, und ein ansehnlicher Betrag konnte dem Kriegs-Winterhilfsverein des deutschen Volkes zugeführt werden. Die Soldaten hatten alles getan, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. Das es ihnen voll und ganz gelungen ist, zeigt der Verlauf, der ihnen immer wieder gefolgt wurde. Das Programm war sehr reichhaltig, so daß bestimmt jeder auf seine Kosten gekommen ist. Märliche wieselten mit Soldaten, und einen Sonderbeifall erlangen immer wieder Soldaten und Soldatesken als Musikanten, Kunstschüler usw. Verschiedene Solisten stellten sich vor, und das Lachen wollte kein Ende nehmen, als wir „Moser im Tramen“ erlebten. Ein Steth sollte uns zeigen „Angabe ist das halbe Leben“, und hatte guten Erfolg. Begeisterte Zustimmung fand auch der „Wunschtraum der Krieger“. Wir hörten den Gesangsverein „Zum goldenen Hals“, der ebenfalls gut gefiel und beobachteten in einem Geschäft zwei sehr verdienstliche Käufer beim Erleben einer Kravate. Dieses Thema „Höflichkeit“ ist gerade heute besonders aktuell. Ein künftiger Schmelzwerker sorgte mit für Stimmung, und ein Zerstörer sowie am Anfang die Musiktruppe. So sind wir“ fand bei allen Anwesenden Anklang. — Und dann kam der Hauptstapel: Der An-

fager, der uns durch das ganze kunterbunte Programm begleitet hatte, kündigte an, daß wir nun einmal Gelegenheit hätten, Musik, Gehräusch und Lachen bei einer Probe in Washington zu befehlen. Es war auch wirklich sehr interessant, zu erfahren, was diese drei berieten. Der Start eines Musikenspiels zum Mars war dann das Ergebnis dieser Besprechungen, und mit dem folgenden Schluß dieses so groß angelegten Planes schiederte auch der Versuch, die Marschbänder in den Krieg gegen das „Nazideutschland“ einzuparieren. Zum Schluß gingen dann die Sammelarbeiten des RSV durch die Reihen, und es war wohl kein Anwesender, der nicht seinen Dank an die Soldaten, die dieses Programm in ihrer Freizeit gestaltet hatten, in einer Spende für das RSV ausdrückte. Davon zeugt das Ergebnis dieser Sammlung, und unsere Soldaten können stolz auf diesen Erfolg sein. Diese Veranstaltung soll noch in vielen Orten unseres Gau's wiederholt werden und wird überall dieselbe Freude und Begeisterung auslösen wie am Sonntag und Sonntag hier. Am Dienstag, dem 10. November, werden die Soldaten nochmals in Odenburg spielen, und zwar um 16 Uhr im „Lindenhof“. Karten sind im Zigarrengeschäft Corbes, Radolirer Straße 86, und im RSV-Kreisamt Odenburg-Stadt, Stau 14, Zimmer 2, zu haben.

# Nachrichten-Sport

## Rf 94 und Viktoria verlieren

Uebererfahrungen in der 1. Klasse  
Die gestrigen Spiele der 1. Klasse der Staff Odenburg brachten folgende Ergebnisse:

RSV Odenburg — VfB Odenburg	2:1
RSV Althorn — VfB 94 Odenburg	3:1
Zus Weita — Viktoria Odenburg	3:0

Das weiter angelegte Spiel Reichsbahn Kloppenburg — RSV Weita mußte wegen besonderer Umstände ausfallen. Die Weita-Spieler mußten die weite Reife bereubens machen.

Der Spielsonntag endete also mit zwei Uebererfahrungen, denn sowohl Viktoria als auch VfB 94 verloren ihre Spiele in Odenburg. Es wird immer schwerer für die Vereine, die nicht in Odenburg nach auswärts zu entziehen. Um so höher ist es anzuerkennen, daß die Vereinsleitungen dennoch mit Spielverzicht ausreichten. Heute geht es nicht so sehr darum, wer Meister wird, sondern, daß überhaupt gespielt wird. Das es dabei um Punkte geht wird sich selbstverständlich, denn es erhöht den Reiz und den Wettbewerbswert.

Die Tabelle lautet nun:

Spiele	gew.	un. verl.	Tore	Punkte	
RSV Odenburg	4	3	—	19:8	6:2
VfB 94 Odenburg	5	3	—	19:8	6:2
RSV Weita	4	2	—	9:4	4:4
Viktoria Odenburg	4	2	—	6:10	4:4
VfB Odenburg	2	1	—	9:3	2:2
Zus Weita	2	1	—	3:0	2:2
RSV Althorn	2	1	—	3:4	2:2
Reichsb. Kloppenburg	3	—	—	4:35	0:6

RSV Althorn — VfB 94 Odenburg 3:1 (0:0)  
Der VfB 94 Odenburg mußte mit reichlichem Erfolg nach Althorn fahren. Der RSV konnte nicht eine sehr gute und schnelle Partie spielen, die sie bei der VfB 94 wohl ein gleichwertiges Spiel liefern konnte, aber zum Schluß doch den klitzergen sieben mußte. Die Schweißarbeiten spielen mit: Schöne; Hemmer, Kallen; Gottlieb, Kling, Wehner; Krim, Smart, Zanderlich, Ruff, Spielmann. Nach toller erster Halbzeit kam Althorn nach etwa 20 Minuten, nimmend mit Wind im Rücken, einen großen Führungsvorsprung, und daß darauf durch den Schlichter eines Verletzten des VfB 94 zum zweiten Tore. Smart konnte dann den Abstand auf 2:1 verbessern, und es lag danach aus, daß der VfB 94 doch noch den Ausgleich schaffen würde. Die Verteidigung rückte zu weit mit auf, und ein plötzlicher Durchbruch der Gastgeber ergab dann deren 3:1-Ergebnis.

## Zus Weita — Viktoria Odenburg 3:0 (0:0)

Viktoria mußte ebenfalls mehrfachen Erfolg einstecken. Die Gastgeber hatten in der zweiten Hälfte die besseren Karten, die sie zu einem glatten Siege auszunutzen verstanden.

## VfB Odenburg — VfB Odenburg 2:1 (2:1)

Der VfB Odenburg kam auf seinem Platz wohl zu dem erwarteten Siege, aber VfB zweite Letztere immerhin so starken Widerstand, daß er nur sehr langsam zum Siege kam. Die Gastgeber hatten die besseren Karten, die sie zu einem glatten Siege auszunutzen verstanden. Der VfB Odenburg kam auf seinem Platz wohl zu dem erwarteten Siege, aber VfB zweite Letztere immerhin so starken Widerstand, daß er nur sehr langsam zum Siege kam. Die Gastgeber hatten die besseren Karten, die sie zu einem glatten Siege auszunutzen verstanden.

## Werber Bremen — VfB Odenburg 7:0 (5:0)

Die neue Niederlage des VfB kommt nicht überraschend, denn es hatte wohl niemand damit gerechnet, daß ausgerechnet gegen den Meister etwas zu bestehen gewesen wäre. Mit 7:0 erzielte Werber einen ausnehmend sicheren Sieg, und ließ nach dem 5:0 fast unbefangenen auf einer haushohen, zweifelhafte Niederlage der Gäste aus. Wenn Werber in der zweiten Hälfte nur noch zwei Tore zuzufügen brachte, so ist das mit der sehr guten Abwehrleistung von Quog im Tor und Stuhmann und Müller in der Verteidigung der Odenburger zu verbanden. Werber setzte auch in diesem Spiel wirklich seine „meisterlichen“ Leistungen, der Sturm arbeitete vollkommen abgestimmt und in jeder Hinsicht sehr richtig. (Gesamtelgebnisse stellen sich vor dem 2000 Zuschauern folgende Mannschaften:

VfB: Quog; Goldhammer, Müller; Jahn, Schell, Meier; Kainz, Hölzel, Jacoben, Weiler, Gaderia, Weidner; Helmman; Strömann, Wüstenberg; Schaarman, Frank, Zühlke; Meins, Herrmann, Gornitz, Gerlich, Vogt.

Vom Beginn an lagen die Bremer vor dem Odenburger Tor, aber außer zwei Ecken brachten die Gäste nichts ein. Die Odenburger fielen aber nicht müde, auch sie trugen einige gefährliche Angriffe gegen das Werber-Tor, und Hülsmann im Tor mußte sich mächtig anstrengen, sein Tor reinzuhalten. 20 Minuten lang gab es dann ziemlich verteiltes Spiel, bis Werber durch Gornitz zum ersten Tor kam. In regelmäßigen Abständen fielen denn bis zur Pause vier weitere Tore für Werber. Gleich nach Wiederantritt erzielte Werber auf 6:0 und es lag schon nach einer haushohen Niederlage der Odenburger an der Werber-Sturm setzte sich aber in der massiven Verteidigung der Gäste fest, spielte zusammenhängend, vor allem wurden die Augen zu sehr vernachlässigt, und so kam es, daß trotz aller Anstrengungen Werber erst 15 Minuten vor Schluß zum fünften und letzten Tor kam. Die Zuschauer waren von Werbers Spiel so entzückt, daß viele schon lange vor Schluß die Ränge verlassen. Die Odenburger gellten vor allem das Schlußspiel, die Zuschauerreihen konnten sich über die Niederlage, dem Aufbruch nicht genügen, so daß der Sturm ganz auf sich angewiesen war. Trotz aller ungenügenden Vorbehalte war es dem Odenburger Publikum nicht vergrümt, auch nur das Ergebnis zu festsetzen.

## VfB kauft wieder zu gefallen

### Trotz 7:0 (5:0) Niederlage gegen Werber

Wegen des Gau-Vergleichs am Sonntagabend gegen Werber-Gms war das gestrige Spielprogramm der Gauklasse sehr klein. Von den beiden angelegten Spielen kam aber schließlich nur das Spiel des VfB Odenburg gegen VfB Odenburg zum Ausstrahl. Schlichter 04 mußte das Spiel wegen Mannschaftschwierigkeiten abblasen, so daß der RSV Althorn übernahm. Das Spiel verlief sehr ruhig, die beiden Mannschaften überließen sich fast gegenseitig. Der VfB Odenburg hatte einige neue Leute dabei und mußte durch Werbers Tor zu gefallen. Das der Meister schließlich mit 7:0 gewann, hat nicht zu sagen. Wenn also auch der VfB nimmend bereits mit vier Punkten gegen Althorn und Schicht im Rückstand liegt, so heißt es doch, daß die Mannschaft durch die Augenblicke sich noch dem Halbzeitergebnis. Man merkte beiden Mannschaften an, daß sie in dieser Beziehung noch nicht zusammengekommen hatten, das Zusammenfinden würde nicht flappen. Die Hinterrückstände waren auf beiden Seiten am stärksten.

## Osthannover schlug Weiser-Gms 4:3

Der mit großer Spannung erwartete Fußball-Gauvergleichs Kampf Weiser-Gms gegen Osthannover, der in Weiser-Gms zum Ausstrahl kam, endete mit dem überraschenden Niederlage der Weiser-Gms-Mannschaft. Weiser-Gms zeigte an der Unterseite wohl die schönste bessere Leistung, jedoch hielten die Osthannover immer durch ihren unerhörten Kampfgeist das Spiel offen, so lagen sogar noch eine halbe Stunde vor Schluß des Spieles fast ein und einundzwanzig zu 4:0 in Führung. Der linke Flügel von Weiser-Gms, von Rappart und Hertzfeldt (beide Wilhelmsbader 05) gebildet, wurde von der Weiser-Gms sehr gut benützt, so daß diese nicht richtig zur Entfaltung kamen. Rennad (VfB Celle) war für die Gäste der erfolgreichste Vorstöße. Mit einem Vorstoß von 3:0 der Gäste ging es in die Pause. Auch im zweiten Spielabschnitt wurde das Tempo beibehalten; Weiser-Gms verfuhr mit aller Gewalt, dem Spielstand zu erzielen, was jedoch mißlang.

## RSV Althorn, Ortsgruppe Donnerstags

Morgen, Dienstag, 10. November, 20 Uhr, die Besprechung für alle Fußballisten Spieler und Führer der Odenburger.

## Bei jeder Tablette dran denken:

Mit Silphoscalin soll man immer sparsam sein — und heute erl. rech. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Packung verlangt! Wer allem aber, Silphoscalin nicht zu unterschätzen ist!

**Silphoscalin-Tabletten**  
Wacht alle bis endlich leben, bekommt jeder Silphoscalin, bei es braucht!  
Carl Böhler, Kongenz. Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyral

**Vaseno!**  
Nicht nur der Inhalt, sondern auch die Packung ist wertvoll. Deswegen die Dose gut aufheben! — Durch Nachfüllen mit dem Nachfüllbeutel spart man Geld und Rohstoffe!



## Frauen, die ihren „Mann“ stehen ...

Abschürfungen, Schnitt- und Riswunden bringen sie nicht aus der Ruhe. Hansoplast-elastisch hält durch seine Qu-e-elastizität Wunderänder klammerartig zusammen, man kann unbehindert weiterarbeiten.

## Hansoplast hilft heilen!

## Dienststunden des städtischen Wirtschaftsamtes und Ernährungsamtes

Die ordnungsmäßige Gestaltung der immer zahlreicher eingehenden Anträge macht eine Ausweitung der Dienstleistungszeiten erforderlich. Vom Mittwoch, den 11. November 1942, sind das Wirtschaftsamtes und das Ernährungsamt wie folgt geöffnet:  
Vormittags von 9 bis 12 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags auch nachmittags von 16 bis 18 Uhr.  
Odenburg, den 7. November 1942  
Der Oberbürgermeister. J. A. Meber.  
Der Stadtrat, Ernährungsamt B Odenburg, den 6. November 1942  
B e k a n n t m a c h u n g  
Der. Clerverteilung  
Auf dem vom 19. 10. bis 15. 11. 1942 gültigen Bescheid Nr. 42 der Reichsregierung werden für jeden Versorgungsberechtigten 3 Liter angegeben, und zwar als Mindestmenge zwei Eier und 1/2 Liter in der Zeit bis zum 15. November d. J. Z. 1.

**Preissenkung!**  
**Böhler Backstolz**  
das zuverlässige Backpulver in unveränderter Qualität  
nur noch **6 Pfg**

**Ein eigenes Haus**  
Jede durch alle erbaute günstige Baupläne planmäßig vorzubereiten! Verlangen Sie kostenlos den Katalog Nr. 11 von Deutschlands größter Baupassage  
**GdF Wiskerrot**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**Jeden leeren Cremetopf**  
sollten Sie sofort Ihrem Fachgeschäft zurückbringen, welches sie sammelt und zur Neufüllung weitergibt. Durch diese kleine Mühe helfen Sie mit wertvollen Rohstoffe und Arbeitskräfte zu sparen.

**Ellocar**  
Moderne Personenwagen  
neu und ausst. fabrikat, bis 5 Liter, fast alle aus Elmhorn, Gebirgsregionen, Kettentrieb, 1200 cc, Berlin-Genie, Nr. 975412

**Odenburgisches Staatstheater**  
Fernruf 4095  
Montag, 16.30 Uhr: „Die Beschwörung des Piesko zu Gemma“  
Dienstag, 16.30 Uhr: A 10, „Schwarzer Peter“  
Mittwoch, 17.30 Uhr: A 10, AdF M 1, „Der Weiser aus Dingda“  
Donnerstag, 16.30—20 Uhr: B 9, „Der Krebtreis“  
Freitag, 16.30 Uhr: C 10, AdF F 2, „Schwarzer Peter“  
Sonnabend, 16.30—20 Uhr: AdF Lehner-Ansch, „Der Krebtreis“  
Sonntag, 10 Uhr: Gschl. Wort für die 53, Theatering L, „Schwarzer Peter“, 16.30—19.30 Uhr: „Sonne in Salzburg“

**Fahrräder Fahrradanhänger**  
in vorzüglichen Ausführungen gegen Beugnislos in Lieferbar.  
Munderloh, Lange Straße 73  
Tf. 5241  
**Stellen-Angebote**  
Stelle für Büroreinigung gesucht. Deutsche Buchhandl. e. G. m. B. G., Poststraße 39.  
Suche einen Lehrling für anerkannten Febrbetrieb. Geir. Dorf, Gartenbau, Jägerstraße 1—3.  
Ein jüngerer taufm. Angehörter mit guter Ausflugsabgabe zur Erzielung fähiger vorlebenswerten zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Maschinenfabrik A. Weid, Odenburg, Stau 23

**Wortanzeigen**  
Hoffergammonphon, gut erhalten, mit Platten zu verkaufen, 120 RM. Katharinenstraße 6 a I. links.  
Altkoid und Silberer kauf und tauscht Georg Jullis, Haarenstr. 9, Gen.-Nr. A. C. 42/7620.

**Mathilde Puhlmann**  
geb. Reddermeier  
im 65. Lebensjahr. In ihrer Trauer Otto Puhlmann und alle Angehörigen Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 12. November, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhalle aus. Abends 7/8 Stunde vorher.

**Die Schüh polier mit Kavalier**  
aber hauchdünn  
Man kann sich auf sie verlassen  
**Camelia**

**Papier-Onken**  
Seit über 70 Jahren kauft man gut und preiswert bei

**Altkoid und Silber**  
kauft und tauscht  
Gen.-Nr. A. 40/11523  
**E. A. Kühling am Damm**

**Wir kaufen Gold**  
**Harms**  
Goldschmelde-Werkstatt  
Gen.-Nr. A. 41/2854  
**Zurück**  
**Dr. Crone-Münzbrock**  
Für die innige Anteilnahme an dem schweren Verlust meines lieben kleinen Peter danke ich herzlich.  
A. Supe und Frau geb. Häfner  
Odenburg I. D., Heimsweg 4

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben Sohnes, Bruders und Schwagers, die so bald und so rasch in den Tod übergeführt haben, danke ich herzlich. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 12. November, vormittags 11 Uhr, im Friedhof der Stadt Odenburg statt. Für die kameradschaftliche Erhebung und der Anteil gilt besonders unter Dank.  
Johann Hansmann und Frau Louise geb. Köhler  
Ludwig Bernhard Weidmann und Frau Ethel geb. Hansmann  
Odenburg, den 7. November 1942